

ostale deklice pri vsi svoji zrelosti do poznih let na pravi poti. Ravno ta naš pouk bi jih znal zapeljati. Dovolj je, ako jih pridno opazujemo, ako smo njih angelji varuhi, kar je tudi naša dolžnost in naš poklic.

Knjiga Slovénka

v

XVIII. veku.

6. Réd zvelicsánftva, poleg ednóga znamenívanya toga naipoglaviteisega recsenya jedro lzvetoga pizma, vu kterom se vaere naivéksi artikulusi graentani jeszo, ravno i tak nistere krátke molitve i peszmi itd. Stampano v Halli Saxonszkoj v leti 1747. 12^o. 96 str. — V ogersko slovenščino je to knjižico preložil v njeni pisavi Sever Mihao z Vaneča, vasi Železne županije, Vanecsai Mihály, kar je brati v predgovoru, z **V. J.** podpisanem v naslednjih bukvicah: **Vaere krsztanszke krátki návuki** csiszte rejesi bože vae zebráni i nanycu vřzejm vernim vu vřzákom szküsávanyi na podpéranye, vu nevouli na pomaganye, vu szmrtil na troust ino potom toga na vekivecsno zvelicsanye, pouleg nisteri szem szpodobni molitev ino peiszen, na zaj gori poczimprani, v Halli 1754. 12^o. 275. X. (Šafařik S. 117).

VIII. Janez Žiga Valentin Popovič (Popovitsch, Popovich), roj. 9. febr. l. 1705 v Arclinu, vasicí duhovnije Vojniške v okraju Celjskem (Poppovitsch Joan Sigism. Vindus e Comitatu Celejensi), učil se v latinskih šolah v Gradcu, bogoslovne dovršil pri Jezuitih, poprijel se marljivo rastlinoznanstva in jezikoslovja, potoval po južni Avstriji in Italiji, podučeval na Dunaju in pri grofu Wolkensteinu na Avstrijskem, v samostanu Kremsmünsterskem, bival v Reznu, Norimberku, Lipsku, l. 1754 postane učitelj nemškega jezika na vseučilišču Dunajskem in v akademiji Savojsko-Liechtensteinski (germanicae linguae et Eloquentiae Viennae publicus et in Ducali Sabaudica Academia privatus Professor), vže l. 1766 poprosi pokojnine, ter živi samotno znanstvu v Perchtoldsdorfu (Petersdorf), v trgu blizo Dunaja, kjer umre 21. novembr. l. 1774 (Obiit Berchtoldsdorfii ad Viennam, ubi supra sepulcrum lapidem sacrum vulgarem sibi poni jussit cum simplici Illyrica littera. Bibl. Carn.). Edidit:

a) Untersuchung vom Meere, die auf Veranlassung einer Schrift, de Columnis Herculis, welche Hr. Christian Gottlieb Schwarz, Professor in Altdorf, herausgegeben, nebst andern zu derselben gehörigen Anmerkungen. Frankf. und Leipz. 1750, in 4, II. Theile. — b) Schreiben an einige vornehme Gelehrte in Leipzig. Ibid. — c) Die nothwendigsten Anfangsgründe der Teutschen Sprachkunst. Vien. 1754, in 8. — d) Versuch einer Vereinigung der Mundarten von Teutschland, als eine Einleitung zu einem vollständigen Wörterbuch. Vien. 1780, in 8.

In M.s. post obitum reliquit: a) Excerpta ex futili libello, qui in Saxoniam aliquot Imperialibus emitur, si occurrat. Rara avis! sic inscripto: Arcticae horulae subscisivae etc. Adami Wochorizh. Witebergae 1684 (?) in 8. Crisis. — b) In Grammaticam Vindicam edendam, id est: Vinidarum, seu Vindorum Australium cogitata et praeparata. — c) Specimen Vocabularii Vindo-Carniolici. — d) Universale Glossarium, ad quod exiguntur voces, probaene sint, an corruptae? — e) Crisis über die kraynerische Grammatik des P. Marcus Augustin. Disalceat. cui haec praemittit: Nihil unquam egregii tentatur, cujus primus conatus calumniis non impetatur (P. Marcus Bibl. Carn. pg. 43).

Učenjak ta naš slovi mej Nemci dokaj; a tudi nam Slovencem je sedaj opisan obilo. Prim. Novice l. 1853 in Slov. Berilo. Navratil. — Letopis Matic. Slov. l. 1879. — Ljublj. Zvon l. 1881. — Knjiž. Zgod. Slov. Štajerja l. 1883.

Kaj hvalno govori o njem Kopitar n. pr. Gramm. l. 1808 str. XLV—VI: „Der gründlich gelehrte Cillejer Popovitsch, Verfasser der Untersuchungen vom Meere, ein Enthusiast fürs Slavische, so wie überhaupt für jeden Zweig des Wissens, der einmahl schon nahe daran war, den Wunsch seines Lebens »in demjenigen Strich von Europa, der von Oesterreich aus, auf der einen Seite bis zum Euxinischen See, auf der andern bis zum Adriatischen Meerbusen reichet, der Slavischen Sprache und Geschichte wegen nach seiner Willkühr herumzureisen« in Erfüllung gehen zu sehen. O ewig Schade, dass dieses Vorhaben durch die Indolenz und Gleichgültigkeit der Zeitgenossen vereitelt wurde: Popovitsch's Antrag, und zugleich die Beglaubigung seiner hohen Fähigkeit zu einem solchen Unternehmen, steht in seinen Untersuchungen vom Meere: aber es fand sich Niemand, der ihn unterstützt hätte: Popovitsch war arm. — Um wie viel weiter wären wir jetzo — in der Kenntniss dieses Schauplatzes der mittlern Geschichte in jeder Rücksicht! . . . Professor Vodnik besitzt einzelne Bruchstücke von Popovitsch's grammatischen Arbeiten, woraus man ersieht, dass er für unsre eigenthümlichen Töne auch eigene Schriftzeichen angenommen habe, und zwar noch mehrere, und zum Theil andere, als Kyrill. Auf Bohoritsch ist er sehr übel zu sprechen; die vielen halbdeutschen Wörter, und seine manchmaligen Oscitanzen kann er ihm nicht verzeihen. Den Pater Marcus, den er auch persönlich kannte, und nennt, würdigt er keiner Kritik.“

Čop piše (s Kopitarjem v Šafařík's Slov. Schrift. pg. 22. 23) o njem takole: „Popovič besass eine für seine Zeit seltene, gründliche und ausgebreitete Kenntniss der germanischen und slawischen Dialekte. Seine Verdienste um die deutsche Sprachwissenschaft sind selbst von neuern deutschen Sprachforschern anerkannt. Nicht so glücklich war Popovič in der Realisierung seiner weitaussehenden Plane in Bezug auf die slawische Muttersprache. Die Unempfänglichkeit seiner, ihn zunächst umgebenden Zeitgenossen für seine neuen, kühnen, hohen Ideen, die dürftigen Umstände, in denen er lebte, und die literarische Vereinsamung, welche die natürliche Folge von jenen beiden war, sind wohl Schuld daran, dass er für die slawische Literatur wie ein grünender Baum, voll der schönsten Blüthen, nach einem heissen, durren Sommer ohne Früchte unterging. Seine Untersuchungen vom Meere (Leipz. 1750. 4^o), die hin und wieder Philologisches, namentlich Slawistisches, enthalten, lassen uns tiefe Blicke in seine Wünsche und Absichten thun. Er hatte für die der windischen Mundart eigenthümlichen Töne auch eigene Schriftzeichen angenommen, und zwar noch mehrere und zum Theil andere als Kyrill. Bohorič's und P. Marcus' Sprachlehren unterwarf er einer scharfen Kritik. Wochin die Bruchstücke von Popovič's grammatischen und lexicalischen Arbeiten, die Professor Vodnik besass, gekommen sind, ist nicht bekannt. Immer bleibt dieser Mann eine merkwürdige Erscheinung. Schade um seine Papiere!“

Vže iz tega se vidi, kolikanj čislan je bil Popovič. — V našem slovstvu je znamenit a) po svojih rokopisih, v kterih so se obravnavale jezikoslovne, slovenske reči, in kteri so kolikor toliko služili na korist naslednikom n. pr. P. Marku, Vodniku, Kopitarju, Metelku itd.; b) po svojih razpravah o slovanstvu in posebej o latinski abecedi, kako naj se Slovanom, kterim rabi, dostojno pripravi in pomnoži, kajti po njih je dal povod Kopitarju, da si je želel latinskega Cirila, in po tem je provzročil Dajncico in Metelčico, ter glasovito „Čerkarsko Pravdo“ itd.! — „Sicer pa mi, njemu rojaci, obžalujemo, da ni šel med slovenske pisatelje in da ni oral ledine na našem polji; ker je bil izvrsten slovničar, lahko bi bil Marka Pohlina nemogočega storil. Vendar ostaje

Popovič slaven mož tudi med nami, ker je svetu pokazal, da Sloveni nismo zadnji národ na zemlji“, piše M. Vodusek (Letops. Slov. Matic. 1879 str. 117). — Kopitar ga večkrat hvalno omenja, in o njegovi najbolj sloveči knjigi „Untersuchungen vom Meere etc. von einem Liebhaber der Naturlehre und der Philologie. Frankfurt und Leipzig 1750. 4^a pravi: „Eine Recension, die Adelungische Sprachwissenschaft und Lessingische Lebendigkeit und Vielseitigkeit des Geistes verráth (Kl. Schrift. S. 121)“. — Nekoliko naj se v ta namen gledé nemščine in slovenščine pokaže Žiga Popovič iz omenjene knjige po naslednji razpravi sam:

„Der Name Richza verráth durch seine verkleinernde Wendische Endung za, dass er auch Wendisch sey. Ich meinte vor einiger Zeit mit andern, Richza sey Richardis. Allein . . . Mich dünket es seit dem fast gewiss zu seyn, Richza sey Regina . . . Es soll aber endlich die Verwunderung über diese Verstümmelungen des Namens Richza, und desselben von Regina, gánzlich aufhören, wenn ich dem Leser zeigen werde, dass die Wenden, vor vielen andern Völkern, denjenigen Namen, welche mit ihrer Sprache keine Gemeinschaft haben, eine ganz besondere Gestalt zu geben gewohnt sind. Wer würde wol errathen, dass z. E. Juri, Jerney, Miza, Spela, die Namen *Georgius*, *Bartholomaeus*, *Maria*, *Elisabetha*, wären? So sprechen doch meine Landesleute, die Viertelzillerischen Winden, ungeachtet ich die Mundart derselben, in Ansehung der einheimischen Wörter, nach angestellter Vergleichung mit vielen andern Wendischen, wie auch Slavischen Dialekten, ohne es meinem Vaterlande zu Liebe nur so zu reden, für eine der richtigsten befunden habe. Zu dem Spela lässt sich schon eine Vorbereitung in dem Teutschen Namen Elspet beobachten, welchen ich in einem Reitenauischen alten Kaufbriefe, und noch anderwärts, gelesen habe. Durch den Ansaz der Windischen Endung, und eine Metathesis, kann Spela aus Elspet entstanden seyn. Aus Maria wird durch die schmeichlende Verkleinerung Mariiza, und aus diesem, durch eine Zusammenziehung (Synkope), Miza. Das ist eben ein solcher Weg, nach welchem aus Richinza, Richiza, und aus diesem Richza abgekommen ist. Einen Sigmund heissen meine Landesleute Siga, eine Ursula nennen sie Urscha oder Wurscha. *Udalricus*, das heutige Teutsche Ulrich, ist nach der Aussprache der Winden Wurch, welches Wort um Hocheneck, Arzlin, (bei Zilli) auch einen grünen Wasserfrosch bedeutet. Den Namen des H. Aegidius bringen sie Schentil vor, vomit das Französische *St. Gilles* ziemlich nahe verwandt ist. Der H. Hermagoras heisst auf Windisch *sweti Mahór*. Die seltsame Verdrehung dieser Namen im Munde der Wenden, soll meines Erachtens wol im Stande seyn, die ungläubliche Ableitung des Wendischen Richza von Regina wahrscheinlich zu machen. Die liebkosenden Verkleinerungen ändern und verstellen den ersten eigentlichen Laut noch mehr; als ein Jörgl der Steyermärker, Görgla der Nürnberger, ist der Winden Jurek, der Slaven Jurko. Jerneyz, Sigaz, Wurschka, sind *hipokoristikà* von den obgemeldeten Jerney, Siga, Wurscha. Aus *Catharina* wird *Catra*, und aus diesem, durch die Verkleinerung, *Cátrza*. Ein kleiner *Antonius*, eine kleine *Barbara*, *Caecilia*, heissen Tonek (Tontschek), Barbka, Zilka; eine Kunigund (eine kleine und grosse) Kunca, welcher Name wieder nach dem Geschmacke von Richza gebildet ist. *Agnes* wird in Neža verwandelt. Eine kleine heisst Nežka oder Nežca, auch Nežica, wie Barbka oder Barbika, und so bei allen übrigen, wo es der Wolklang leidet; denn das i wird vor den hypokoristischen Endungen der Wenden, za oder ka, nach Belieben beigesezt oder weggelassen. Der volle Ausgang, iza oder ika, ist hochwendisch; schlechtweg za oder ka, lautet nach der gemeinsten Wendischen Aussprache, welches für das Richiza und Richza zu merken ist. *Joannes* heisst auf Windisch Anže; ein kleiner aber Anžek, Slavisch Janko. Der neue in

diesen Namen zuerst vorgebrachte Buchstabe der Winden ž, dafür ich in dem hintenangefügten Schreiben (Signat. b 2) ein Griechisch ω nehmen musste, wird von den Franzosen durch *je* oder *ge* ersetzt, welches erfalsch ist; denn *j* ist *j*, und das *g* ist der Griechen γ, der Hebräer א, es möge stehen, wo es wolle. Eine willkürliche den lateinischen Buchstaben angedichtete Vollmacht, allerley fremde Ausdrücke anzudeuten, ist die wahre Urquelle der Verkehrungen, die in den Sprachen herrschen. Dieses ist die Schuld, warum eine Nation nicht einmal die nothwendigsten Namen der andern lesen kann. Das ist ein spöttlicher Ueberrest des Römischen Joches, welches so gelehrte und ungemein erleuchtete Völker von Europa sich noch nicht getrauet haben von ihren Hälsen abzuschütteln, ungeachtet ihnen die Slaven, welche sie zu ihrer eigenen Schande Sklaven nennen, schon vorlängst den Weg gezeigt haben.

Weil man izt, mehr als jemals, die Wendische Sprache hervorsuchet, und nach deren Beschaffenheit sich erkundiget, so will ich diesen Liebhabern bei gegenwärtiger Gelegenheit noch sagen, dass die Wenden auch *nomina vituperativa*, wie die Italiener, in ihrer Sprache haben, die aber zugleich *indignativa* sind, das ist, die Wenden können, nur durch das Anfügen gewisser besonderer Endungen, womit sie die Namen der Personen auf eine höhnische Weise verdrehen, eine Verachtung oder einen Unwillen gegen andere offenbaren. Z. E. eine Katharina heissen sie im Zorne Katruscha, anstatt Katra; einen nichtswürdigen *Georgium* einen Jurać, anstatt Juri. Wenn sie einen Hanns schelten, oder geringachten wollen, so nennen sie denselben Anžić. Das ć ist auch ein Wendischer Buchstab, der verdienet, in mehr Europäische Sprachen eingeführet zu werden. Der Laut, den er ausdrücket, ist im Teutschen, Ungrischen, Italienischen, Engländischen; allein eine jede dieser Nationen schreibet denselben, zu nicht geringer Verwirrung derjenigen Ausländer, so die damit geschriebenen Namen lesen wollen, auf eine besondere willkürliche Art, und durch einen unerträglichen Misbrauch der lateinischen Buchstaben, wodurch der Unterschied der Sprachen grösser gemacht wird, als er in der That ist. Der Teutsche schreibet tsche, der heutige Unger *tſe*, der Wälsche *ce*; die Kroatzen, Dalmatiner, welche des lateinischen Alphabets sich bedienen, schreiben *ch*, wie die Engländer; die Böhmen, die Mährer, und andere, *cz*. Das ist wieder eine Ueberzeugung des Vorurtheils, welches man sich ehedessen, aus gar zu grosser Hochachtung für die lateinische Sprache, in den Kopf gesetzt, und vermeint hat, derselben Alphabet wäre tüchtig alles auszudrücken, was man reden könnte. Aus diesem falschen Saze musste jener unvernünftige Zwang, und die ungereimte Sklaverey nothwendig erfolgen, darinnen noch die meisten Europäischen Völker stecken, die sich bis auf den heutigen Tag lieber elendiglich behelfen, und die Fremden von der Erlernung der Sprachen abhalten, als verwilligen, dass einige neue unentbehrliche Buchstaben eingeführet werden. Der Mangel des ć macht den Italiener so tumm, dass er die unzähligen Wendischen und Slavischen Namen, welche auf diesen Buchstaben sich endigen, als Popowić, Dragowić (Popowitsch, Dragowitsch) weder schreiben, noch aussprechen kann.

Endlich ist wohl zu vermuthen, dass einige der vorerwähnten verschiedenen Bildungen, oder vielmehr Verunstaltungen, des Namens Regina, auch durch eine Schuld der Abschreiber, die andere Sprachen geredet, oder an andere Mundarten gewohnt waren, in die Bücher gekommen, ja zuweilen auch unstreitig und augenscheinlich fehlerhaft abgeschrieben worden. Von dieser leztern Art dörften wol folgende, Riczensa, Richniza, Richilda, Richilta, Regiliza, seyn, welche Hr. Pr. Joh. Heumann, in *Dipl. Imperatr. pagg. 219, 223, 224*, aus verschiedenen alten Schriften anführet. Was für lächerliche Misgeburten von Namen, die Unwissenheit einer Sprache erzeugen könne, wird aus nachgesetztem abentheuerlichen Verzeichnisse zu ersehen sein, in welchem ein Wälscher, die Oerter

durch Krain und die Steyermark, Laubach (*Labacum*), Fränz, Zilli, Feistriz, Marburg, Ehrenhausen, Wildon, Grätz etc. die ihm ein Teutscher genennet, sich zu seiner vorhabenden Reise nach Wien folgendermassen aufgeschrieben hat: *Prima fi viene alla Bocca, poi nella Franzia, à Cecilia, Feisdreè, Mariaborgo, Aranausi, Belladona, alla Grazia*, u. s. f. Ich stelle mir aber einen alten Römer, als keinen grössern Künstler vor, wenn er die fremden, oder (nach seiner Art zu reden) barbarischen Namen, die er nicht oft gehöret, die mit seinem Lateine keine Verwandtschaft gehabt, und welche er selbst so wenig aussprechen konnte, als ein heutiger Italiener, mit den untüchtigen Buchstaben seines mangelhaften Alphabetes aufzeichnen musste; wo denn manchmal ein solcher Römischer Schriftverfasser, einige unbekante Wörter auf gleiche Art näher dörfte zu seiner Sprache gezogen, und denselben eine ganz andere Aussicht gegeben haben, wie es der vorerwehnte Italiener mit den Steyermärkischen Benennungen der Oerter gemacht hat. So beschaffene Beschreiber der Länder und Völker, derer Sprache sie nicht verstunden, derer Namen sie auch (weil ihnen die benötigten Buchstaben fehlten) gar nicht ausdrücken konnten, ferner so ungeschickte Abschreiber der Bücher, als der Wälsche gewesen, von dessen wunderlichem Reiseregister izt eine Probe vorgelegt worden, haben uns die Scythischen, Sarmatischen, Teutschen, wie auch mehr andere Namen der Völker, Städte, Berge, Flüsse (wie es die Bücher *Ammiani Marcellini*, und die Erdbeschreibungen der Alten leider! bezeugen) dergestalt verhunzelt, dass wir sie gar nicht ausfindig machen können, wodurch die Geschichte vieler alten Völker unumgänglich haben müssen verdunkelt werden. (Untersuch. v. Meere S. 267 — 270).“

Nekaj zgodovine in metodike o zemljepisnem pouku v ljudskih šolah.

Zemljepisje razvijalo se je sè splošno védo človeštva v enakej meri. Prvotno prebivalstvo naše zemlje nij vedelo o zemlji dosto več, nego baš to, kar je videlo na svoje oči v domačem kraju. Toda užé v starem veku širilo se je znanstveno obzorje po kulturnih národih óne dobe. Trgovinski národ Feničanov seznanil se je kmalu z obrežjem dežel o sredozemljskem morji; z Aleksandrom Velikim odprta je bila pot v osredje Azije, in po Grkih in Rimljanih poznat je bil velik del Evrope, Azije in severne Afrike. — Velikanski so bili uspehi v srednjem veku po splošnem ljudskem preseljevanji in za časa križarskih vojsk. Ko pa je početkom novega veka našel Krištof Kolumb pot v Ameriko in je nekaj pozneje odkril Magelhaens Avstralijo, stopilo je zemljepisje zeló na ono stopinjo, kakor je bistveno dandenes.

Kako pa se je razvijal zemljepisni pouk po šolah?

Užé v srednjem veku so poskušali školniki z realijami na dan, to je, da se vpeljejo po šolah kot učni predmeti. Največo zaslugo pridobil si je za to slovanski pedagog Amos Komenski. „Nauk o realijah pričnè naj se v ljudski šoli; nauk ta naj bode nazoren, kajti le natančno opazovanje rodí trden spomin. Za zemljepisni pouk pa pripravljamo otroke, če jim razkladamo pojme: hrib, dolina, reka, vas, trg, mesto; če jim pripovedujemo o okrogli podobi naše zemlje i. t. d.“ Tako pisal je slavni Komenski v svoji knjigi „*Didactica magna*“ in označil pot, ki veljá še dandenes. Nauk njegov pa je rodil mnogo sadú; „*Methodus*“, vojvoda Ernesta Pobožnega, zaukazuje, da se realije poučujejo kot obligaten predmet. Tudi šole „*pietictos*“ oprijele so se nauka o geografiji, a zahtevalo se je le nekaj pojmov o Palestini in Nemčiji. — Predmetu potrebnih učnih knjig tudi ni manj-